(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 286 — Freitag, den 7. Dezember — 1900.

Die polnische Gefahr.

V.

Beziehungen zum Auslande.

Das im Vereinsleben und in der Presse des Polenthums immer stärker sich geltend machende Zusammengehörigkeitsgefühl, in welchem sich die Polen preußischer Staatsangehörigkeit mit ihren Stammesgenossen in Rußland und Oesterreich verbunden fühlen, sowie die immer klarer und zuversichtlicher hervortretende Hoffnung auf eine Neubegründung des Polenreichs mußten mit Nothwendigkeit zur Anknüpfung auch thatsächlicher Beziehungen der preußischen Polen zu den national-polnischen Organisationen des Auslandes führen. In den politischen Polenvereinen waren von selbst die Träger solcher Beziehungen gegeben. Am lebhaftesten werden dieselben in den Sokolvereinen gepflegt. Aus naheliegenden Gründen konnten solche Beziehungen nur mit den in Oesterreich vorhandenen Vereinen eingestanden und öffentlich diskutirt werden, während die Verbindung mit russischen Stammesgenossen nur vereinzelt Erwähnung fand. Daß aber auch unter den russischen Polen der Gedanke der Wiedererrichtung des Polenreichs lebendig ist, und daß auch hier ein sorgfältig geheim gehaltenes, diesen Gedanken propagirendes polnisches Vereinsleben besteht, entschlüpft der polnischen Presse oft als vielleicht ungewolltes Geständniß. Ueber den Charakter der Sokolvereine äußert sich in einer Urtheilsbegründung vom 2. März d. Js. die Strafkammer des Königlichen Amtsgerichts in Inowrazlaw in folgender Weise:

„Die Sokolvereine in der Provinz Posen sind einerseits wirkliche Turnvereine, wie ihr Statut und die ernste Pflege der Gymnastik und anderer Leibesübungen beweisen. Diese Vereine haben aber zugleich einen politischen Charakter. Sie wollen, wie die polnilche Presse und die Beobachtung des täglichen Lebens lehren und gewisse Bestimmungen der Statuten andeuten, neben der Turnkunst nicht etwa nur die polnische Sprache, die polnischen Sitten und Volksgewohnheiten pflegen, sondern sie wollen den Polen durch körperliche und geistige Zucht des Einzelnen und Schaffung einer der militärischen nachgebildeten Organisation die Kraft stählen, durch welche sie ihre Forderungen auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts, sei es bei deutscher oder russischer Nachgiebigkeit, sei es unter Benutzung innerer oder äußerer Wirren, also friedlich oder gegebenenfalls gewaltsam, durchsetzen zu können glauben. Dies erhellt namentlich daraus, daß die Sokolvereine nur Polen aufnehmen, und daß sie ihren Ursprung aus dem mißglückten letzten Polenaufstande des Jahres 1863 herleiten und, wenn auch nicht lediglich in der Absicht, so doch unter Mitwirken der Absicht gegründet sind, das abermalige Niederschlagen einer etwaigen Erhebung zu verhindern. Die Tracht der Vereine charakterisirt sie nicht als Turner, denn für das Turnen ist die Tracht ungeeignet, sondern als Polen, da sie der Tracht des galizischen Adels bei festlichen Gelegenheiten nachgebildet ist. Der Name Sokol bedeutet Falke, und treffend wird im Oktoberheft des Krakauer „Polak“ vom Jahre 1899 mit Bezug auf die Sokols in allen drei Ländergebieten ausgeführt, daß der Falke sich mitunter nicht fürchtet, den größeren Adler, also auch den preußischen Adler, anzufallen, und daß die Falkenvereine das polnische Volk tüchtig machen wollen, die Feinde, also auch die Deutschen und die Russen, aus den heimathlichen Nestern zu verdrängen.“

Sehr bezeichnend war der Verlauf des in den Tagen vom 14. bis 16. August 1896 in Posen abgehaltenen Verbandsturnfestes der polnischen Turn- (Sokol-) Vereine in Deutschland. Diesem Feste war wenige Wochen vorher ein Sokolfest in Krakau vorausgegangen, an welchem sich zahlreiche preußische Vereine betheiligt hatten. Geplant war für Posen offenbar eine großartige Demonstration des gesammten Sokolthums unter lebhafter Betheiligung der österreichischen Vereine. Da aber das Polizeipräsidium ausländische Theilnehmer höchstens in der Zahl von fünf gestattet und den geplanten Festzug im Sokolkostüm verboten hatte, so verlief das Fest äußerlich weniger demonstrativ als beabsichtigt war. Gleichwohl hat auch dieses Fest der Agitation gedient. Daß es nöthig war, besonders provozirende festliche Embleme, wie z. B. polnische Farben, den weißen polnischen Adler, das Alliance-Wappen von Polen und Littauen (Adler und Ritter) polizeilich entfernen zu lassen, ist ein Beweis, welcher Sinn und welche Tendenz dem großen Verbrüderungsfeste der Sokols von dem polnischen Publikum als selbstverständlich beigelegt wurde. Als Festschrift war ein zahlreiche Illustrationen enthaltendes Büchlein herausgegeben worden, das neben den Abbildungen der Führer des Sokolthums einige besonders interessante Darstellungen enthielt. Die eine stellt einen in Sokoltracht gekleideten Jüngling dar, der mit mächtiger Hand den Grabstein von einer Gruft emporzieht, aus welcher sich ein weißer Adler mit gehobenen Flügeln hervorringt. Das Titelblatt ist geschmückt mit dem Bildniß eines Fahnenträgers in kühner Haltung, der die an ihrer Schaftspitze mit einem Falken geschmückte und in ihrer Mitte wiederum einen weißen Raubvogel aufweisende Standarte gefaßt hält. Ein weiteres Bild zeigt berittene Krakauer Sokols, die einen durchaus militärischen Eindruck machen. Außerdem bringt das Büchlein das bereits erwähnte Sokollied. Die in den Festtagen gehaltenen Reden waren in Folge der polizeilichen Maßregeln zwar vorsichtig und diplomatisch. Die Redner aber wußten ihre Worte doch so zu setzen, daß für alle Verständnißvollen die Ideale und das Zukunftssehnen des Polenthums deutlich herauszuhören waren. So sagte der Vorsitzende des Posener Turnvereins Folgendes:

„Turner! Den Posener Turnern liegt es heute ob, in ihrem eigenen Sitze die verbündeten Gauvereine zu empfangen. Wir sind stolz darauf und unser Herz ist voller Freude. Wenn in den eisigen Gefilden von Jakusk das Eis schmilzt auf dem Lenafluß, dann sammelt sich das Volk an den Ufern und ein Freudenruf erschallt im Lande: Der Frühling, der Frühling! Von Hütte zu Hütte rennt freudentrunken die Bevölkerung und der Segen des neu erwachenden Lebens erfüllt die Herzen Aller. Und heute, wo Eure Turnfedern in die Luft rauschen, möchte ich wie die nach Sonne und blauem Himmel sich sehnenden Jakuten von Haus zu Haus wandern und rufen: Der Frühling ist gekommen! Vor Allem begrüße ich Euch, Brüder aus Galizien, dieser Wiege der polnischen Turnervereine! Als vor wenigen Wochen unsere Sokols in Krakau erschienen, sagtet Ihr beim Aschiede auf Wiedersehn in Posen! Es ist nicht Eure Schuld, daß nur fünf von Euch erscheinen konnten! Fünf seid Ihr nur, doch hinter Euch stehen Tausende und diese segnen die Arbeit des Nachbars. Willkommen, Brüder! Wenn Ihr zu den galizischen Turnvereinen heimkehrt, sagt zu Hause, daß Euer Saatkorn nicht verloren gegangen ist, daß Ihr bei uns viel Mühe und Sorge gesehen, daß es jedoch ohnmächtige Arme, blasse Gesichter und verdorrte Herzen bei den Nachbarsokols nicht gibt. Willkommen den oberschlesischen Brüdern! Ich begrüße Euch, Ihr jüngsten und uns liebsten Turner, die Ihr dort, wo unser Land aus dem Schlafe erwacht, das polnische Sokollied erschallen laßt! Wenn der Frühling das Symbol des Sokolthumes ist, so seid Ihr die schönste Verkörperung dieses Frühlings. Das alte Mutterland sehnte sich nach dem oberschlesischen Sohne, jetzt, wo derselbe sich der Mutter naht, streckt sie ihre Arme nach ihm aus und segnet das Kind.“

Auch der am 12. August d. Js. in Posen abgehaltene Kongreß des Verbandes der Sokolvereine Deutschlands bot einzelne interessante Momente. Polizeilicherseits waren alle Arten demonstrativer Veranstaltungen wie Aus- und Einmärsche, das Tragen der Sokoltracht auf der Straße und bei öffentlichen Turnübungen, das öffentliche Tragen von Fahnen, vor Allem aber die Theilnahme von Ausländern gänzlich verboten worden. Auch mußten die Concertprogramme und die Texte aller gesanglichen und anderen Veranstaltungen 24 Stunden vorher zur Genehmigung vorgelegt werden. Allen Demonstrationen war also ein kaum zu durchbrechender Damm entgegengesetzt worden. Es ist unter solchen Umständen interessant, die große Geschicklichkeit zu beobachten, mit welcher es die Veranstalter verstanden, dem unter so einschränkenden Verhältnissen begangenen Feste dennoch eine werbende Kraft für den national-polnischen Einheitsgedanken zu verleihen. Der Verbandsvorsitzende sagte u. A.: Mit kalten, ruhigen Worten heiße er zunächst die Erschienenen willkommen. Bekannt sei, unter welchen Verhältnissen der diesjährige Turnertag zu Stande gekommen sei. Was sei von den Behörden nicht Alles verboten worden? Alle diese Verbote sollten die Sokols nicht trübe stimmen: Einmal werde ja doch die Zeit kommen, in der Niemand die Sokols hindern werde, die ihnen lieben Weisen zu singen und die geliebten Standarten von der Sonne bescheinen zu lassen. Redner heiße in erster Linie diejenigen willkommen, denen man das Erscheinen hierselbst untersagt habe. Demnächst entbiete Redner den „ärmsten“ der Sokols seinen Gruß, den Sokols Schlesiens, in deren Heimath kein Adel und kein vermögendes Bürgerthum der polnischen Sache einen Rückhalt biete, wo das polnische Volk im Schweiße des Angesichts sein Dasein friste und doch der Väter Sprache in Treue bewahre. Der Willkommengruß des Vorsitzenden des Berliner Sokolvereins galt den gleichfalls abwesenden „Warschauer Freunden, die noch nicht Sokols sein dürften“. In seinem Schlußwort äußerte der Verbandsvorsitzende, man behaupte, die Sokolvereine jagten einer Utopie, also etwas Unerreichbarem, nur in der Phantasie Bestehendem nach. Diese Utopie sei eine Sache, über die zu sprechen nicht gestattet sei; darum lasse Redner diesen Gegenstand unerörtert. Schließlich verabschiedete er die Theilnehmer mit einem „einfachen Märchen“. Dieses Märchen lautete folgendermaßen:

(Schluß im zweiten Blatt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Dezember 1900.

— Der Kaiser, der Dienstag Nachmittag Regierungsgeschäfte erledigte, hörte am Mittwoch verschiedene Vorträge und empfing den Maler Professor Döpler.

— In parlamentarischen Kreisen wird der „Nat.-Ztg.“ zufolge angenommen, daß der Reichskanzler demnächst eine Gelegenheit ergreifen werde, um sich über den unterbliebenen Empfang des Präsidenten Krüger im Reichstage auszusprechen. Wir glauben das nicht.

— Wie dem „B.-L.-A.“ von bestunterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist es noch fraglich, ob Generalmajor v. Liebert von seinem Posten als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika zurücktreten wird.

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

3. Fortsetzung.

Eine Pause trat ein, während welcher der Referendar Fritz Naumann unruhig auf seinem Stuhl hin und her rückte. Weder der Amtsrichter noch Dr. Felix Werner waren auf das Argument gekommen, das er, der Bescheidene, schon lange in petto hatte, und das die Bodelschwingh'sche Ansicht — es liege ein Raubmord vor — erbarmungslos niederschmettern mußte. Unter sothanen Umständen durfte er's also wohl eventuell wagen, seine Meinung zu äußern, ohne unbescheiden zu erscheinen. Er bat also seinen verehrten Chef höflich um's Wort, und als es ihm gewährt war, sagte er mit stockender Stimme:

„Ich möchte nur anführen . . ich denke . . . hm . . ich glaube, daß es psychologisch unrichtig wäre, wenn man annehmen wollte, daß ein nächtlicherweile auf Raub ausgehender, also ein gewiegter Verbrecher, der kaltblütig den Hund und den alten Mann niedergeschlagen hat, sich nun plötzlich durch irgend welche seelischen Bedenken vor weiteren Schandthaten abschrecken lassen wird. Also ich bin der Ansicht, daß der Thäter gar kein Einbrecher und Raubmörder gewesen sein kann. Ein solcher hätte sich gewiß nicht abhalten lassen, auch dem Hause des Dr. Wegener einen intimen Besuch abzustatten.“

„Er hat Recht, er hat Recht,“ trompetete der Amtsrichter. „Bodelschwingh, Sie sind glänzend geschlagen.“

Der adlige Assessor neigte mit verlegenem Lächeln das sauber frisirte Haupt und fügte sich mit Würde in das Schicksal des im Streit der Meinungen Unterliegenden.

Hülsen, Borowiecki und Pfeil waren bisher in die Details der Mordaffaire noch nicht eingedrungen. Des Amtsrichters beim Ragoût fin gegebene Schilderung war das erste Genauere, was sie über den Fall zu hören bekamen. Hülsen und Borowiecki waren auch sichtlich interessirt der ganzen Darstellung und Diskussion gefolgt; und nur ihr Aerger über die Zurechtweisung Seiten ihres Chefs war Schuld, daß sie nicht mit Rede und Gegenrede in die Debatte eingriffen. Nur Pfeil schien — wie auch vorher schon dem Vortrag Oswald Steins — auch jetzt der Diskussion keinerlei Aufmerksamkeit zu schenken. Nach wie vor saß er mit theilnahmlosem Gesichtsausdruck da, hatte die Brauen finster zusammengezogen und die Fäuste auf den Knien geballt. Von Zeit zu Zeit zuckte es nervös in seinem Antlitz auf. Dann griff er in der Regel zu einem Glase Romanée-Conti, von dem trotz der Kaffezeit noch eine halbe Flasche vor ihm stand.

Jetzt nahm er plötzlich und unerwartet das Wort; und die präzise Stellung seiner Frage bewies, daß er den Verhandlungen trotz seiner scheinbaren Interessenlosigkeit doch mit reger Antheilnahme gefolgt war.

„Wäre es nicht möglich, daß der Hund und der Mensch nicht von ein und demselben, sondern von zwei verschiedenen Individuen getödtet worden sind?“

Der Graf sprach, sich an Werner wendend, in leisem, fast zaghaftem Tone, der eigenthümlich genug gegen seine sonstige laute und hochfahrende Redeweise abstach.

Werner beeilte sich, sogleich äußerst freundlich zu erwidern: „Auf diesen Gedanken bin ich noch garnicht gekommen, Herr Graf; ich glaube aber, daß kein Grund zu einer solchen Annahme vorliegt. Jedenfalls würde diese Hypothese die zielbewußte Fortführung der Untersuchung nicht unbedeutend erschweren!“

Die ausschlaggebenden juristischen Faktoren, der Amtsrichter und Bodelschwingh stimmten ihm bei.

Der Graf verbeugte sich, wie für die zu Theil gewordene Aufklärung dankend, vor Werner. Ein tiefer Seufzer löste sich von seinen Lippen. Es war, als ob er erleichtert aufathmete.

„Jedenfalls aber ist die Geschichte höchst dunkel!“ begann wieder der Amtsrichter. Und Werner setzte hinzu:

„Ich hoffe, daß der Polizeiinspektor, der heute Abend hier eintrifft, Licht in die Sache bringen wird. Arthur Sellin . . . . .“

Er wollte noch weiter sprechen; aber Stein, der die Uhr gezogen hatte, unterbrach ihn mit den Worten: „Entschuldigen Sie, lieber Assessor. Unser Diner hat heute sehr lange gedauert. Ich muß jetzt unverzüglich nach Hause. Meine Herren . . . .“ — er sah Pfeil, Borowiecki und Hülsen der Reihe nach durchdringend an — „der ersehnte Moment ist da . . . ich hebe hiermit die Tafel — wohl die letzte gemeinsame im „Deutschen Hause“ — feierlich auf. Gesegnete Mahlzeit!“

Er erhob sich und machte seine übliche kurze Verbeugung gegen die Tischgesellschaft. Auch die anderen waren schnell aufgestanden. Ueber des Grafen Antlitz legte sich bei den unverblümten Worten seines geraden, ehrlichen Vorgesetzten ein Ausdruck des Bedauerns, Hülsen verzog sein fettes Gesicht zu einem ironischen Grinsen, und in Borowiecki's funkelnden Augen blitzte es auf. Nachdem er sich mit lauerndem Blick orientirt hatte, daß der Amtsrichter durch das Fenster sehend, mit dem Anbrennen einer neuen Cigarre beschäftigt war, wandte er sich mit einer lebhaften Geste zu Pfeil herum. Auch der dicke Hülsen watschelte langsam auf den Grafen los. Der aber that so, als ob er die ostentative Annäherung seiner Freunde garnicht bemerkte, schritt schnell auf Oswald Stein zu und sagte sehr bescheidenen Tones: „Würden der Herr Amtsrichter vielleicht gestatten, da wir gemeinsamen Weg haben, daß ich mit Ihnen gehe?“

Der Angeredete sah verwundert zu seinem reckenhaften Referendar empor. In der nächsten Sekunde aber nickte er lebhaft und erwiderte: „Bitte, Herr Graf, es soll mir ein Vergnügen sein.“

Sie verabschiedeten sich von den andern und traten durch das Vorzimmer, wo sie Hut und Stock nahmen, in den heißen, fast schwülen Sommertag hinaus. Die beiden Assessoren verließen Arm in Arm gleich nach ihnen das Hotel. Borowiecki und Hülsen sandten ihrem Standesgenossen von Bodelschwingh, der sich auch jetzt wieder so ostentativ zur Partei der Bürgerlichen schlug, einige wenig liebevolle Blicke nach und standen dann noch längere Zeit in einer Ecke des Speisesaales in erregtem, aber offenbar harmonischem Gespräch. Ihre Angelegenheit mußte wohl dringend sein, da

— Eine der ersten Amtshandlungen des neuen koburg-gothaischen Staatsministers **Hentig** wird in der Auflösung des neugewählten Landtages bestehen. In der amtlichen „Gothaischen Zeitung" wird nämlich auf die bevorstehende Auflösung des Landtages hingewiesen, in dem fünf Agrarier, vier Freisinnige, ein Nationalliberaler und nicht weniger als **neun** Socialdemokraten sitzen. — Und später??

— Das langjährige Vorstandsmitglied des Deutschen **Apothekervereins** Dr. Karl **Schacht** ist zum Medicinalrath ernannt worden.

Deutscher Reichstag.

13. Sitzung am Mittwoch, 5. Dezember.

Am Tische des Bundesraths: Reichskanzler Graf v. Bülow, Staatssekretär Graf v. Posadowsky. Das Haus ist zimmlich gut besucht.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Erste Berathung des von den Abgg. Lieber und Gen. eingebrachten Entwurfs eines Reichsgesetzes über die **Freiheit der Religionsübung**.

Reichskanzler Graf v. **Bülow** erklärt: Im Namen der Verbündeten Regierungen habe ich die Ehre, nachfolgende Erklärung abzugeben: Obwohl sich die Verbündeten Regierungen über gesetzgeberische Anträge, die aus dem Reichstage hervorgehen, erst schlüssig zu machen pflegen, nachdem der Reichstag seinerseits Stellung genommen hat, halten sie es im vorliegenden Falle doch für nothwendig, zu einer so ernsten und das Gewissen des Deutschen Volkes berührenden Frage sich alsbald auszusprechen. Die Verbündeten Regierungen achten die Ueberzeugungen und Gefühle, welche dem Antrage der Herren Abgeordneten Dr. Lieber und Genossen zu Grunde liegen. Sie sehen sich jedoch außer Stande, diesem Antrage zuzustimmen, welcher die verfassungsmäßige Selbstständigkeit der Bundesstaaten auf einem Gebiete beschränken will, das sie der Zuständigkeit ihrer Landesgesetzgebung vorbehalten müssen.

Nach der im Namen der Verbündeten Regierungen abgegebenen Er.lärung fuhr der Herr Reichskanzler fort:

Meine Herren! Die aus älterer Zeit überkommene Gesetzgebung dieses oder jenes Bundesstaates mag Vorschriften enthalten, die mit den im größten Theil des Reichs anerkannten Grundsätzen freier Religionsübung nicht überall im Einklang stehen. Wenn ich für meine Person hoffe, daß derartige landesgesetzliche Disparitäten verschwinden werden, (Bravo!) — ich bin durchaus für die Gleichberechtigung der Religionsgemeinschaften —, so muß ich als Reischkanzler mir doch vor Allem vor Augen halten, daß meine erste Aufgabe dahin geht, den bundesstaatlichen Charakter des Reiches und die Autonomie der Bundesglieder, soweit die Reichgesetzgebung dieselbe gewährleistet, nicht ohne willige Zustimmung der Einzelstaaten beeinträchtigen zu lassen. (Hört! hört! links, Bravo! rechts.) Darin wurzelt das Vertrauen, auf welches die Reichsgewalt bei den Bundesstaaten zählen muß. Dieses Vertrauen ungemindert und ungeschmälert zu erhalten, ist meine vornehmste Pflicht (Bravo! rechts), und ich bin überzeugt, daß das hohe Haus mir in dieser Auffassung beistimmen wird. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. **Lieber** (Ctr.): Die Erklärung des Bundesrathes bedeutet einen wesentlichen Fortschritt. Bisher waren wir gewohnt, bei den aus dem Schooße der Reichstags kommenden Anträgen vor leeren Bundesrathsbänken zu verhandeln. Heute hat der Bundesrath nicht einmal die Begründung des Antrages abgewartet. Wir sind schon dankbar, daß er wenigstens etwas gesagt hat. (Sehr gut.) Unsern Antrag bitte ich einer Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen. Wir wollen ohne jede persönliche und konfessionelle Schärfe die Erörterungen hier führen. Nicht bestimmte Personen, auch nicht bestimmte Regenten einzelner Bundesstaaten wollen wir verantwortlich machen, sondern die von Alters her überkommene Gesetzgebung. Unser Antrag richtet sich gegen Zustände, wie sie in Mecklenburg, Braunschweig und dem Königreich Sachsen herrschen. Wir wollen keine Reichskirchenhoheit schaffen, denn wir verabscheuen schon die Staatskirchenhoheit. Wir wollen die Staatskirchenhoheit beseitigt wissen, da wo sie das freie Vereinswesen beeinträchtigt.

Das Gesetz von 1869 setzte die Unabhängigkeit der Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten vom religiösen Bekenntniß fest, wir wollen jetzt nur die Parallele dazu; Unabhängigkeit des Religionsbekenntnisses von allen staatsbürgerlichen Beschränkungen. Wir reden nicht der dogmatischen Toleranz das Wort: es giebt keine dogmatische Toleranz, aber wir können uns mit den anderen zusammenfinden auf dem vaterländischen Boden der bürgerlichen, der staatsbürgerlichen Toleranz. (Beifall im Centrum.)

Abg. Graf **Stolberg**-Wernigerode (kons.): Der Antrag ist so weitgehend, daß man seine Konsequenzen noch nicht übersehen kann. Wir wollen aber einer Kommissionsberathung nicht widersprechen.

Abg. v. **Vollmar** (Soz.); Wir waren die Einzigen, die den Kulturkampf nicht mitgemacht haben, allerdings haben wir wenig Dank dafür geerntet. Der Antrag bedeutet einen Schritt zum Einheitsstaat. Das Centrum hat nicht immer auf diesem Standpunkt gestanden. Daß die Katholiken die dogmatische Toleranz für eine Unsittlichkeit halten und halten müssen, ist bekannt. Sie haben es sogar nicht dabei bewenden lassen, sie haben sogar die politische Intoleranz gefordert. Der Geist der Duldung ist der Kirche aufgezwungen worden; sie duldet die andere Ueberzeugung, weil sie sie nicht verhindern kann. Sie (zum Centrum) fordern Toleranz, wo Sie in der Minorität sind, aber Sie geben sie nicht, wo Sie in der Majorität sind. (Unruhe im Centrum.) Das Centrum ist ein mehr als zweifelhafter Vertreter der Religions- und Gewissensfreiheit. Wir Sozialdemokraten nehmen den Antrag ernst; das Centrum will die Religion vor ihr Parteiinteresse spannen. Der Antrag befreit die Kirche vom Staat, aber nicht den Staat von der Kirche. (Sehr gut!) Sie (zum Centrum) wollen vollkommen frei sein, aber die Macht des Staates für Ihre Zwecke in der Schule in Anspruch nehmen. Wir werden den Centrumsantrag unterstützen und hoffen, daß den Herren vom Centrum ihre Verbrüderung mit uns bei Hofe nicht schaden wird. (Heiterkeit).

Abg. **Bassermann** (Natlib.): Wir werden den Antrag lediglich nach seinem sachlichen Inhalt beurtheilen. Es handelt sich nach dem Antrag um eine Erweiterung der Reichsverfassung. Wir haben gegen die reichsgesetzliche Festlegung gewisser Religionsgrundrechte nichts einzuwenden. Die großen Religionsgemeinschaften müssen besondere Rechte haben, aber dafür muß auch der Staat verlangen dürfen, die Oberaufsicht zu behalten. Wir sind einer Kommissionsberathung nicht entgegen.

Abg. Fürst **Radziwill** (Pole): Wir begrüßen den Antrag als den Anfang eines vielversprechenden legislatorischen Vorgehens. Gerade wir Polen wünschen eine Lösung der nationalen und religiösen Gegensätze. Wir wollen den Kampf zwischen den Nationalitäten und Konfessionen in unsern Landestheilen nicht. (!??) Die preußische Staatsregierung ist von den Wogen der deutsch-nationalen Agitation mit fortgerissen worden und hat ihre Unparteilichkeit nicht gewahrt. Eine Verbindung von Germanen- und Polenthum wird ebenso wenig in absehbarer Zeit erreicht werden, wie eine Verbindung der katholischen und evangelischen Kirche.

Staatssekretär Graf v. **Posadowsky**: Der preußischen Staatsverwaltung liegt es fern, irgendwie die Verbindung zwischen der katholischen Kirche und ihrem Oberhaupt zu unterbrechen. Im preußischen Abgeordnetenhaus werden Sie weitere Antwort erhalten, aber die preußische Staatsverwaltung hat die Verpflichtung, gerade bei den so außerordentlich schwierigen politischen und religiosen Verhältnissen vor Allem dafür zu sorgen, das Ruhe und Friede in der Provinz Posen herrschen und die Provinz dauernd in der Lage ist, ihre Aufgaben dem preußischen Staat gegenüber zu erfüllen.

Abg. **Stockmann** (Reichsp.): Dem Grundgedanken des Gesetzes steht wohl jeder sympathisch gegenüber. Wir können der Vorlage aber auch darum nicht beistimmen, weil sie über den Jesuitenantrag des Centrums noch hinausgeht; trotzdem werden wir gegen eine Kommissionsberathung des Antrages nichts einwenden.

Der Gesetzentwurf wird der beantragten Kommission überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Interpellation Kohlenfrage (Fortsetzung.)

(Schluß gegen 7 Uhr.)

Präsident Krüger

hat am heutigen Donnerstag Vormittag das gastliche Köln verlassen, in dem er rührende und erhebende Beweise der Sympathie des Deutschen Volkes für die Burensache empfangen hat. Krüger hat Köln mit dem Bewußtsein verlassen, daß das Herz des **deutschen Volkes** in den blutigen südafrikanischen Händeln voll und warm für die Buren schlägt. Er ist aber gleichzeitig auch um die Erfahrung reicher geworden, daß zwischen dem unmittelbaren Volksempfinden und der kalkulirenden diplomatischen Berechnung eine unüberbrückbare Kluft besteht. — Der Enthusiasmus der Bevölkerung Kölns, die durch Zustrom aus der näheren und weiteren Umgebung beinahe verdoppelt worden war, steigerte sich mit jedem Tage des Aufenthalts Krügers in der Stadt und erreichte am Mittwoch Abend ihren Höhepunkt. Das polizeiliche Verbot dem verehrten Gaste eine Serenade darzubringen, wußten die Kölner Gesangvereine ohne Aufgabe ihres Zwecks in höchst gelungener Weise dadurch zu umgehen, daß sie in dem dem Domhotel, wo Krüger wohnt, gegenübergelegenen Palasthotel sich einfanden und von den geöffneten Fenstern aus ihre Weisen ertönen ließen. Krüger erschien tief gerührt und dankend auf dem Balkon seines Hotels. In diesem Augenblick kannte die Begeisterung der auf dem Domplatze eingekeilten vieltausendköpfigen Menge keine Grenzen: „Schiedsgericht, Schiedsgericht!" klang es donnernd zum Balkon hinauf, dann stimmte die Menge die Nationalhymne an, und der Ueberschwang des Gefühls machte die Textabänderung verzeihlich: „Heil Dir im Siegerkranz, Herrscher des **Burenvolks, Heil Krüger Dir!**"

Bevor Präsident Krüger den deutschen Boden verließ, hat er noch durch den Legationssekretär Jonkheer van der Hoeven einen Kranz am Sarge Kaiser Wilhelms I. im Mausoleum zu Charlottenburg niederlegen lassen. Die in den Farben der südafrikanischen Republik gehaltene Kranzschleife trug die Widmung: „Dem unvergeßlichen Kaiser in dankbarer Erinnerung. Präsident Krüger." Das war schön von dem alten Krüger, der des Tages nicht vergessen hat, an dem er vor 16 Jahren von dem Kaiser Wilhelm I empfangen wurde. — Der Transvaalgesandte Dr. **Leyds** wird in einigen Tagen nach **Livadia** reisen, um die Vorkehrungen zum Empfange Krügers durch den **Zaren** zu treffen. Erlaubt es dem Kaiser Nikolaus sein Gesundheitszustand, so wird er dem Präsidenten Krüger ganz sicher eine persönliche Unterredung gewähren. — Gerüchtweise verlautet, die **französische** Regierung habe bei dem **schweizerischen** Bundesrath Schritte unternommen, damit die Schweiz auf Grund der Haager Friedensconferenz-Beschlüsse ihre **Vermittelung** zwischen den Burenstaaten und England anbiete. Zwei Mächte (Rußland und Frankreich?), welche ihre Vermittelung nicht selber anbieten können, seien bereit, sich dem Vorschlage einer anderen Macht anzuschließen. Da England selbstverständlich jede Vermittelung, sie komme, woher sie wolle, ablehnen würde, so klingt die Meldung von vorbereitenden Schritten zur Anbahnung einer Vermittelung wenig wahrscheinlich. — Dr. **Leyds** erklärte in einer Unterredung, die Südafrikanische Republik besitze durchaus die Fähigkeit, sich aus eigener Kraft eine Existenzberechtigung wieder zu erkämpfen. Präsident Krüger sei auf Grund ruhiger Erwägungen entschlossen den Kampf fortzusetzen und habe bei diesem Entschlusse alle waffenfähigen Buren hinter sich.

Ausland.

Spanien. Infolge einer Besprechung des Ministerpräsidenten mit der Königin-Regentin wurde beschlossen, nächste Woche dem Parlament in Form einer **Thronrede** Mittheilung von der bevorstehenden Heirath der Prinzessin von Asturien, Schwester des Königs Alfons, zu machen. Die Commission der Cortes wird sodann darüber ihr Gutachten abgeben, das eingehend im Parlament wird erörtert werden können. Der Bräutigam der Prinzessin, Don Carlos de Bourbon, Graf von Caserta, bekommt keine Zivilliste, wird aber von der Königin zum Ehren-Infanten (Prinzen) ernannt werden.

England und Transvaal. Krügers Hoffnungen, das Burenvolk werde seine Selbstständigkeit den Engländern gegenüber behaupten, erscheinen auf Grund der jüngsten Ereignisse in Südafrika durchaus nicht unbegründet. Die Afrikanderbewegung zu Gunsten der Buren hat einen nie zuvor dagewesenen Aufschwung und Umfang angenommen. Mehr als 10 000 Kapkolonisten sind zur Unterstützung der Buren in Transvaal und dem Oranjefreistaat bereit. Im Kaplande hat der Kleinkrieg anscheinend schon begonnen, wenigstens fand man wichtige Telegraphenlinien zerschnitten. Bei Ladysmith in Natal, wo Lord Roberts gegenwärtig weilt, der angeblich den Herzogstitel erhalten soll, leisten die Buren das Ihrige im Kleinkrieg und belästigen die Engländer auch auf allen übrigen Gebieten des Kriegsschauplatzes gehörig.

Amerika. In Nordamerika sollen die vor einigen Jahren gelegentlich des Krieges mit Spanien eingeführten **Kriegssteuern** herabgesetzt werden. Wie der Schatzsekretär Gage in seinem Jahresbericht sagt, ist die Finanzlage der Vereinigten Staaten eine so günstige, daß dem Kongreß eine Herabsetzung der genannten Steuern um 30 Mill. Doll. (120 Mill. M.) empfohlen werden kann.

China. Die Expedition nach Paotingfu ist jetzt erst zu ihrem vollen Ergebniß gelangt, nachdem der Urheber der Christenmorde daselbst, Tangwenhuan, von einer starken deutschen Wache eskortirt nach Peking gebracht und dort der provisorischen Regierung zur Vollstreckung der Todesstrafe ausgeliefert worden ist. Die Londoner Meldung, daß die deutsche Militärbehörde in China energische Maßregeln gegen das Plündern deutscher Soldaten treffe und in Tientsin bereits einen Soldaten erschossen habe, ist selbsterständlich erlogen. Das deutsche Kommando hat Plünderungen zu keiner Zeit gestattet. Die chinesische Angabe, der Kaiserhof sei jetzt gewillt, nach Peking zurückzukehren, begegnet ebenso begründeten Zweifeln wie die chinesische Behauptung, der Kaiser Kwangsü sei entschlossen, das Todesurtheil über den Prinzen Tuan und andere schuldige chinesische Würdenträger auszusprechen.

Aus der Provinz.

* **Gollub**, 4. Dezember. Heute waren zwei Kommissare des Regierungspräsidenten und Landrath Petersen-Briesen hier anwesend. Die **Einfuhr** von Schweinefleisch aus Rußland und sonstige Grenzangelegenheiten sollen den Gegenstand der Verhandlung gebildet haben.

* **Briesen**, 4. Dezember. Rektor Heim hat in dem benachbarten, Frau Rittergutsbesitzer von Vogel zu Nielub gehörigen Walde, 7 Exemplare des in unserer Provinz äußerst selten vorkommenden **Elsbeerbaumes** (sorbus torminalis L.) entdeckt. Durch den Direktor des westpreußischen Provinzial-Museums Prof. Conwentz in Danzig sind unter Hinweis darauf, daß der Baum mit dem Kreise Briesen die äußerste Grenze seiner Ausdehnung nach Osten erreicht haben dürfte, besondere Schutzmaßregeln zur Erhaltung der vorhandenen Stämme empfohlen worden.

* **Culm**, 5. Dezember. Ein **Thierschutzverein** für Culm und Umgegend hat sich hier gebildet. Etwa 30 Herren traten sofort bei. In den Vorstand wurden gewählt: Kreisthierarzt Haake Vorsitzender, Oberlehrer Dr. Malottka Stellvertreter, Lehrer Zakrzewski-Grubno Kassirer, Inspektor Sedelmeyer Schriftführer und Kreisbaumeister Grotzmann Beisitzer. — Mehrere freche **Einbruchsdiebstähle** sind in den letzten Nächten in der Umgegend ausgeführt worden. So stahlen Diebe dem Gastwirth L. in Kokotzko 12 Gänse und 8 Enten, die sie im Stalle abschlachteten, und dem Besitzer S. in Borowno ein Schwein, das sie auf ein mitgebrachtes Fuhrwerk luden. Die Diebe waren bereits mit noch einem Schwein auf dem Wege zum Wagen, als der Besitzer erwachte. Nun ließen die Diebe das Schwein laufen, jagten jedoch mit dem anderen davon.

* **Rosenberg**, 5. Dezember. Zu einer ordentlichen **Schlacht** kam es am 6. Oktober d. J. im Kruge zu **Bischdorf**. Während sich junge Burschen des Dorfes am Abend des genannten Tages mit Kartenspiel die Zeit vertrieben, kehrten der Schaubudenbesitzer Kuhn mit seinen beiden „Gehülfen" Engelmeier und Gebauer im Gasthaus ein und verlangten Obdach für die Nacht. Bald fingen die beiden Gehülfen mit den Burschen des Dorfes Händel an. In der nur durch eine Lampe spärlich erleuchteten großen Schankstube entspann sich nun eine wüste Schlägerei, bei der Messer, Biergläser und Flaschen eine Hauptrolle spielten. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß besonders die beiden Gehülfen sich dieser gefährlichen Werkzeuge bedient hatten. Auch erlaubte sich ihr „Direktor" den Spaß, vom Nebenzimmer aus mit Bierseideln in den raufenden Haufen hineinzuwerfen. Es mußte ein Arzt herbeigeholt werden, der den Verwundeten die Stich- und Hiebwunden verband. Belastend für die Gehülfen war auch ein Gespräch, das sie auf dem Transporte nach dem hiesigen Gefängniß untereinander geführt, und das der Transporteur gehört hatte. In roher Weise hatten sie geäußert: „Wenn wir auch jetzt ins Gefängniß kommen, dafür haben wir gut zugehauen und uns ordentlich ergötzt." Gebauer als Anstifter erhielt 1 Jahr Gefängniß und 6 Wochen Haft, Engelmeier 2 Monate und Kuhn 9 Monate Gefängniß.

* **Konitz**, 4. Dezember. Eine **Audienz** bei dem Justizminister in der **Winter'schen Mordsache** hatten gestern die Herren Rechtsanwalt Dr. Hahn-Charlottenburg (Vertreter des Bauunternehmers Winter in Prechlau) und Rittergutsbesitzer Schrader-Zechlau.

* **Insterburg**, 3. Dezember. Heute früh sind abermals zwei Sträflinge aus dem hiesigen **Zuchthause entsprungen** und spurlos verschwunden.

---

sie über deren Verhandlung ganz vergaßen, daß sie sich noch im „Deutschen Hause", also gewissermaßen auf feindlichem Boden, befanden. Erst als Fritz Naumann, der ein Weilchen, offenbar auf das Verschwinden der beiden, gewartet hatte, sich endlich, wie immer höflich und mit tadelloser Liebenswürdigkeit, vor ihnen verbeugte und sein gemessenes „adieu, meine Herren" murmelte, sagte der Pole leise zu Hülsen:

„Richtig . . . es wird Zeit, daß auch wir diese von dem plebejischen Amtsrichter geweihte Stätte preisgeben!"

Und sie verließen, ebenfalls Arm in Arm, das Haus, um auf der menschenleeren Kleinstadtstraße ihr begonnenes Gespräch weiterzuspinnen. Ihren Kollegen Fritz Naumann, der doch nur eine Minute vor ihnen den Speisesaal verlassen hatte, bekamen sie indessen draußen nicht zu Gesicht. Der hatte sich, anstatt heimwärts, in das „Gastzimmer" des Hotels begeben, um Billard zu spielen. Zum Partner nahm er, in Ermangelung eines anderen, Besseren, den . . . Oberkellner.

Lieber Naumann, wenn das Deine adligen Kollegen wüßten!

Wenn der Herr Oberkellner am Stoß war, trat Naumann jedesmal an's offene Fenster und schaute über den Marktplatz, an dem das „Deutsche Haus" lag, hinüber nach einem anderen, stattlichen, noch sehr neuen Hause, über dessen Eingangsthor zu lesen stand: „Delikateßhandlung und Weinstuben von Theodor Schwartze."

Dorthin würden Pfeil, Borowiecki und Hülsen zweifellos heute noch ihre Mahlzeiten verlegen. Und er konnte nicht mit, obgleich es ihn doch am meisten von allen dorthin zog. Nicht etwa wegen der Delikatessen und der Weine — Herr Schwartze schenkte überhaupt kein Bier aus. Auch nicht etwa, weil er sich in Gesellschaft seiner adligen Kollegen wohler gefühlt hätte, als unter dem Präsidium des ihm sehr gewogenen Amtsrichters. Was ihn über den Marktplatz zog, das war die Liebe. Oder eigentlich nicht einmal die Liebe, sondern die Diplomatie. Theodor Schwartze, der ein notorisch reicher Mann war, hatte nur ein einziges Kind, eine Tochter. Diese Tochter war zwar nicht übermäßig hübsch, aber sie kam allmählich in das heirathsfähige Alter. Und Fritz Naumann hatte von Hause aus kein Vermögen zu erwarten. Ein armer Jurist aber . . . der Referendar wußte ganz genau, was das zu bedeuten hatte. Und allzuviel reiche Partien würden sich ihm, dem Sohn eines Subalternbeamten, nicht bieten. Also hieß es auf dem Posten sein. — Sobald er seinen Assessor gemacht haben würde, würde er im Frack und weißer Binde bei Herrn Theodor Schwartze um die Hand Fräulein Lenchens anhalten. Fräulein Lenchen war ihm gewogen . . Das hatte er längst gemerkt. Auch jetzt saß sie offenbar mit einer Handarbeit beschäftigt, an einem Fenster des ersten Stockwerks, in dem die Schwartze'sche Privatwohnung lag, und erwiderte die verliebten Blicke, die ihr der „hübsche Fritz" von Zeit zu Zeit zuwarf, mit unermüdlicher Beharrlichkeit. Naumann lächelte. Er malte sich im Geiste die Freude aus, die sein Vater, der kluge Mann empfinden würde, wenn sein Sohn ihm per Eilbrief in lakonischer Kürze mittheilte: „Lieber Papa! Assessorexamen bestanden. Außerdem mit Fräulein Lenchen Schwartze, einzigen Tochter des reichsten Mannes von Dombrowken, verlobt. Dein dankbarer Fritz!"

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Westpreußische Landwirthschaftskammer.

In der am Dienstag in Danzig abgehaltenen Herbst-Plenarsitzung der Kammer wurde zunächst die Ersatzwahl für vier ausscheidende Mitglieder und vier Stellvertreter zum Bezirks-Eisenbahnrath auf drei Jahre vorgenommen. Die bisherigen Mitglieder und deren Stellvertreter wurden durch Zuruf wiedergewählt. Es sind dies die Herren Holtz, Aly, Krech und Steinmeyer bezw. von Rümker, Schrewe, Hinze und Bamberg. An Stelle des Herrn von Puttkamer, der seine sämmtlichen Aemter niedergelegt hat, ist die Wahl eines Delegirten für den deutschen Landwirthschaftsrath und das Landes-Oekonomie-Collegium für den Rest der Wahlperiode bis Ende 1901 erforderlich. Die Wahl fiel auf den Vorsitzenden von Oldenburg. Die Kassenrevisions-Commission beantragt die Rechnung der Landwirthschaftskammer für 1899/1900, die in der Einnahme mit 247 075 Mark, in der Ausgabe mit 221 170 Mark abschließt, so daß ein Bestand von 25 885 Mark verbleibt, für erledigt zu erklären und Entlastung zu ertheilen, was geschah. Dann erstattete Herr Pferdmenges-Rahmel Bericht über den Besuch der Pariser Weltausstellung, insbesondere die deutsche Landwirthschaft auf derselben. Die Etatsberathung vollzog sich ohne weitere Debatte. Nur bezüglich einer Forderung von 2000 Mark zu Saatgutversuchen durch Professor Gisevius-Königsberg entwickelt sich eine längere Discussion. Dazu wurde ein Antrag gestellt, a. einen Ausschuß für Saatzucht zu bilden, b. einen Botaniker zu engagiren, welcher dem Ausschuß untersteht, c. zur ersten Einrichtung 20 000 Mark vom Minister zu erbitten und eventuell in den Etat einzustellen. Es erhob sich gegen diesen Antrag ein erheblicher Widerspruch, der meist damit begründet wurde, daß 20/000 Mark für den Zweck nicht reichen würden. Der Antrag wurde schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt und die Etatsposition wiederhergestellt. Im Uebrigen wurde der Etat so angenommen, wie gestern von uns mitgetheilt ist. Es folgten dann Verhandlungen über allgemeinere Themata. Ueber die westpreußische Feuer-Societät und die Gebäude-Versicherung referirte Herr Lippke-Podwitz. Nach seinen Ausführungen hat die westpreußische Provinzial-Feuer-Societät 20 bis 60 Procent höhere Zuschläge erhoben. Die Privatgesellschaften hätten sich besser den Zeitverhältnissen angepaßt und namentlich fielen ihre Taxen weit höher aus, als bei der Societät. Landeshauptmann Hinze bemerkte erklärend, daß es sich bei der Angelegenheit um die landschaftliche Feuersocietät handle. Vollkommen unabhängig von der Mobiliar-Feuer-Societät sei die allerdings zutreffende Thatsache, daß die Holzpreise in den letzten Jahren gestiegen seien. Es werde aber auch das bei den neuen Taxen berücksichtigt und auch alte Taxen seien auf Antrag unter diesem Gesichtspunkte erhöht worden. Referent Lippke giebt zu, daß der Landeshauptmann Recht habe; er habe allerdings beide Societäten treffen wollen. — Landeshauptmann Hinze bemerkt weiter, der Versicherungswerth habe um 10 Millionen Mark zugenommen, ein Zeichen, daß die Societät nicht zurückgehe. Die oberen Klassen hätten zugenommen, die unteren abgenommen, was vom versicherungstechnischen Standpunkt aus von Werth sei. Der Gegenstand wurde damit erledigt. — Eine lange Geschäftsordnungsdebatte entstand dann über die Frage, ob ein Antrag Bieler-Melno zur Begründung und Besprechung kommen soll, der sich mit der ländlichen Arbeiternoth beschäftigt. Schließlich einigte sich die Kammer dahin, diesen wie auch verschiedene Unteranträge von den Antragstellern begründen zu lassen, was zunächst Seitens des Herrn Bieler-Melno betreffs des seinigen geschah. Die Sache wurde schließlich an den wirthschaftlichen Ausschuß überwiesen.

(Fortsetzung folgt.)

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 6. Dezember.

** [Personalien.] Der Rechtskandidat Hans Pitsch ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Mewe zur Beschäftigung überwiesen.

Dem Polizeigefangenen-Aufseher a. D. Gallenszewski zu Danzig ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

§ [Kreistagswahlen.] Am Sonnabend nächster Woche, den 15. d. Mts. werden im Sitzungszimmer des Kreisausschusses die Wahlen der Kreistagsabgeordneten im Wahlverbande der Landgemeinden stattfinden. Der Verband besteht aus sieben Wahlbezirken, von denen jeder 2 Abgeordnete zu wählen hat.

§ [Im Schützenhaus-Theater] hat für heute (Donnerstag) Abend eine Aenderung des Spielplans eintreten müssen; es werden heute nochmals „Die strengen Herren“ in Scene gehen.

§ [Auf das Symphonieconcert,] welches die Kapelle des Infant.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) No. 21 unter Leitung des Herrn Böhme morgen (Freitag) Abend im großen Saale des Artushofes giebt, sei an dieser Stelle nochmals besonders empfehlend hingewiesen.

☐ [Liedertafel.] An dem ersten Volksunterhaltungsabend, der am kommenden Sonntag im Victoria-Saale stattfindet, wird auch die Thorner Liedertafel mitwirken, indem sie einige Lieder zum Vortrage bringt.

— [Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] veranstaltete gestern Abend einen Herrenabend, bestehend in einem Wurstessen, sowie Concert, humoristischen Vorträgen etc. Sowohl die vorzügliche Wurst, welche den Theilnehmern geboten wurde, als auch ein trefflich mundendes Glas Bier sorgten bald für eine behagliche Stimmung, die durch die überaus ulkigen Aufführungen, Vorträge u. s. w. noch gehoben wurde. So war es schließlich nicht zu verwundern, wenn der Herrenabend erst zu ziemlich vorgerückter Morgenstunde sein Ende erreichte.

—* [Eine Wohlthätigkeitsvorstellung] zur Weinachtsbescheerung hilfsbedürftiger Armer findet diesen Sonnabend von 8 Uhr Abends ab im „Goldenen Löwen“ zu Mocker statt. Näheres ist aus dem Anzeigentheil ersichtlich.

§§§ [Zweigverein Ostdeutscher Zuckerrüben-Industrie.] Am 14. d. Mts. findet in Moritz' Hotel in Bromberg die 35. Generalversammlung des Zweigvereins der Ostdeutschen Zuckerrüben-Industrie statt.

** [Die Volkszählung und die Muttersprache.] Polnische Blätter theilen mit, daß bezüglich der Nationalität der Bevölkerung die Volkszählung kein richtiges Bild geben werde. So ist z. B. der „Gazeta Torunska“ mitgetheilt worden, daß, wo die Zähler des Schreibens unkundige Leute vorfanden, dieselben vielfach statt des Wortes „polnisch“ in der Rubrik „Muttersprache“ das Wort „deutsch“ unterstrichen. In Folge dessen werde die Zahl der deutschen Katholiken sehr groß erscheinen. Wir müssen der „Gazeta Torunska“ die Verantwortung für diese Behauptung überlassen. Das betreffende Blatt erklärt übrigens mit Beweismaterial dienen zu können und will dasselbe sogar schon dem Reichstagsabgeordneten v. Czarlinski übergeben haben.

§ [Ueber die Theilnahme katholischer Schüler] an evangelischen Schulandachten hat der preußische Unterrichtsminister auf Grund mehrfacher Klagen verfügt: Die Theilnahme katholischer Schüler an den Montag und Sonnabend stattfindenden Schulandachten ist nur dann zu gestatten, wenn die Eltern solche schriftlich beantragen. Das Mitsingen der katholischen Schüler bei protestantischen Chorälen kann nicht gefordert werden. Katholische Schüler bedürfen keiner jedesmaligen schriftlichen Entschuldigung, wenn sie an katholischen Festtagen nicht den Unterricht besuchen.

§ [Die Gültigkeit] der bei der Güterabfertigungsstelle Thorn hinterlegten Vollmachten und Erklärungen — auch die der Selbstabholer — über Avisirung und Abholung der Güter und Quittungsleistung ist verwaltungsseitig auf das laufende Jahr beschränkt, sofern nicht die Vollmachtgeber bis zum 16. Dezember d. Js. der Güterabfertigungsstelle Thorn eine schriftliche Erklärung einsenden, nach welcher die ertheilten Vollmachten und Erklärungen auch für das kommende Jahr Gültigkeit behalten sollen. Damit durch die Unterlassung dieser Erklärung die z. Zt. übergebenen Vollmachten und Erklärungen mit Ablauf dieses Jahres nicht ihre Gültigkeit verlieren, wird hiermit auf eine rechtzeitige Abgabe der erforderlichen Erklärungen aufmerksam gemacht.

*§ [V. Wohlfahrtslotterie.] In der Nachmittagsziehung am 3. Dezember fielen: 1 Gewinn zu 100 000 Mk. auf Nr. 308 349, 1 Gewinn zu 10 000 Mk. auf Nr. 100 653, 9 Gewinne zu 500 Mk. auf Nr. 51 628 129 275 142 060 200 319 234 674 261 898 209 500 301 643 485 328, 18 Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 59 511 63 830 65 748 80 221 122 751 138 124 163 423 195 216 328 459 339 381 348 478 382 331 393 426 398 934 401 849 430 340 452 475 487 142.

Am fünften und letzten Ziehungstage fielen: 6 Gewinne zu 500 Mk. auf Nr. 37 593 63 742 90 204 345 129 471 639 482 406, 6 Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 85 266 96 697 387 571 422 408 434 939 439 428 (Schluß.) (ohne Gewähr.)

§ [Schwurgericht.] Durch die Beweisaufnahme erachteten die Geschworenen den Angeklagten Naß nur der Körperverletzung seiner Ehefrau und des Arbeiters Teßmann für überführt. Sie bejahten insoweit die Schuldfrage, verneinten dagegen die Frage nach der Brandstiftung. Diesem Spruche gemäß wurde Angeklagter wegen Körperverletzung in zwei Fällen zu einer Gesammtstrafe von 2 Jahren 1 Monat Gefängniß verurtheilt, von der Anklage der Brandstiftung aber freigesprochen.

In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Scharmer und Gerichtsassessor Rehm. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Weissermel. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Fiedler. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung Theil: Kreisschulinspektor Dr. Otto Seehausen aus Briesen, Gutsbesitzer Fritz Mathoes aus Guttowo, Hauptzollamtsassistent Eduard Schlott aus Thorn, Rittergutsbesitzer Axel Bieling aus Hochheim, Brauereibesitzer E. G. Wodtke aus Strasburg, Professor Albert Voigt aus Thorn, Rittergutspächter Ernst Branzka aus Gierkowo, Dr. phil. Hermann Oesterreich aus Thorn, Administrator Otto Poehler aus Schloß Birglau, Amtsrath Heinrich Krech aus Althausen, Gutsbesitzer Degener aus Gut Papau, und Rentier Ferdinand Brien aus Briesen. — Zur Verhandlung gelangte die Strafsache gegen den Müller Christian Müller aus Neu-Stablewitz, zur Zeit in Untersuchungshaft, wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Als Vertheidiger des Angeklagten meldete sich Herr Rechtsanwalt Warda. Der Anklage unterlag folgender Sachverhalt: Am 6. Januar d. J. entstand in der Bockwindmühle der Besitzerwittwe Bodammer zu Unislaw Feuer, das, bevor es an Ausdehnung zugenommen hatte, bemerkt wurde und gelöscht werden konnte. Das Feuer ist offenbar vorsätzlich angelegt. Dies muß aus dem Umstande gefolgert werden, daß an verschiedenen Stellen in der Mühle Petroleum gegossen war, um dem Feuer bessere Nahrung zu geben. Die Anklage bezeichnet den Angeklagten als den Brandstifter. Angeklagter besaß in nächster Nähe der Bodammerschen Mühle ebenfalls eine Bockwindmühle, mit der er aber weniger gute Geschäfte machte, da zu ihm wenig Mahlkunden kamen, während die Wittwe Bodammer eine stattliche Anzahl von Mahlkunden aufzuweisen hatte. Angeklagter soll nun aus Konkonkurrenzneid die Mühle seiner Nachbarin durch Feuerlegen aus der Welt zu schaffen versucht haben. Zur Ueberführung des Angeklagten bezog sich die Anklage auf das Zeugniß der Ehefrau des Angeklagten, der gegenüber Angeklagter mehrmals als Brandstifter sich ausgegeben habe und der er auch nähere Angaben über die Ausführung der Brandstiftung gemacht haben soll. Der Angeklagte bestritt das Feuer angelegt zu haben und behauptete, daß seine Ehefrau, mit der er auf feindschaftlichem Fuße stehe und welche sich von ihm scheiden lassen wolle, aus Haß gegen ihn unwahre Angaben mache.

* [Polizeibericht.] Zurückgelassen: Ein Regenschirm in einem Geschäft. — Gefunden: Ein 7 bis 8 Mtr. langes Stück Rundholz auf dem Rothen Weg; eine Brille. — Verhaftet: 3 Personen.

* Podgorz, 5. Dezember. [Volkszählung.] Nach der vorläufigen Schätzung der hier stattgefundenen Volkszählung beträgt die Gesammtbevölkerung 1525 männliche und 1472 weibliche Personen, insgesammt also 2997 Personen.

Vermischtes.

Zum Sternberg-Prozeß wird aus Berlin gemeldet, daß der verhaftete Kriminalkommissar Thiel ein Geständniß seiner Schuld abgelegt hat. Wie der Staatsanwalt Braut in der Mittwoch-Verhandlung des Prozesses mittheilte, hat Kommissar Thiel eingestanden, daß er von dem Mitangeklagten Sternberg's, dem flüchtigen Luppa, bestochen worden sei und Abschriften der polizeilichen Protokolle in der Untersuchungssache gegen Sternberg an Luppa abgeliefert habe. Auch die Behauptungen des Geheimschutzmanns Stierstädter, daß Thiel ihn mehrfach zu beeinflussen versucht habe, hat Letzterer eingestanden; selbst die Einzelheit von der versprochenen Villa am Genfer See ist wahr. Hierauf nahm der Staatsanwalt den Vertheidiger Sternberg's, Dr. Werthauer, in ein Kreuzverhör, um zu erfahren, ob Dr. W. in seinen Akten etwa Abschriften der von Thiel an Luppa erstatteten Berichte habe. Dr. W. erklärte, Thiel'sche Berichte seien ihm seines Wissens nicht in die Hände gekommen. Alsdann wurde die 16jährige Zeugin Ehlert nochmals verhört, die am Dienstag ihre Sternberg belastenden Aussagen zurückgenommen hat. Sie blieb dabei, daß Stierstädter sie zu der ersten falschen Aussage angestiftet habe. Nächster Zeuge war der Bureauvorsteher Dr. Werthauer's Niebiesk, aus dessen Bekundungen hervorging, daß Luppa Gelegenheit hatte, im Bureau Werthaute's mit Zeugen Zusammenkünfte abzuhalten, doch habe Dr. Werthauer hiervon keine Kenntniß gehabt. Die Verhandlung wird am heutigen Donnerstag fortgesezt.

Eine furchtbare Dynamit-Explosion ereignete sich auf der Georgsmarienhütte bei Osnabrück. Vier Personen sind todt, drei schwer verletzt.

Die Brüsseler Polizei verhaftete im königlichen Schlosse eine Person, die sich unter der falschen Angabe, eine Reparatur an der Gasanlage vornehmen zu wollen, Eingang verschafft hatte. Man nimmt an, daß der Mann einen Diebstahl ausführen wollte.

Ein Verfahren wegen Landesverraths schwebte gegen einen Musiker in Hildesheim in Hannover auf Grund einer Anzeige, die der Stationsbeamte Biermann erstattet hat. Die Untersuchung blieb resultatlos, dagegen ergab sich, daß B. die Anzeige nur erstattet hatte, um einen guten Eindruck hervorzurufen und eine bessere Stellung zu erhalten. Er wurde wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Den Erreger der menschlichen Pocken erklärt Professor Royer von der Pariser medizinischen Fakultät mit seinem Schüler Weill entdeckt zu haben. Es ist ihnen gelungen, in den Pusteln der Pocken außer weißen Blutkörperchen zahlreiche andere Körperchen von runder oder eiförmiger Gestalt und einem Durchmesser von 1 bis 3 Tausendstel Millimeter zu finden, die nach Art vieler Bakterien sich leicht färben lassen. Sie wurden auch in dem Blute der Kranken entdeckt, außerdem in verschiedenen Organen, besonders in der Milz und im Knochenmark. Auch die Züchtung der neugefundenen Organismen ist gelungen. Wenn etwas von den Kulturen auf ein gesundes Kaninchen übertragen wurde, so traten Pusteln ganz ähnlich wie bei den Menschenpocken auf, und der Tod erfolgte selbst nach schwachen Impfungen zwischen dem achten und dreißigsten Tage. Die Körperchen gehören zu der Thierklasse der Protozoen, wie auch die Erreger der Malaria.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Dezember. Feldmarschall Graf Waldersee meldet am 4. aus Peking: In der Provinz Schansi sollen stärkere reguläre Truppen unter General Ma stehen und die Pässe im Gebirge an der Grenze von Tschili besetzt haben. — In Paotingfu hat beim Räumen eines Pulvermagazins eine Explosion stattgefunden; todt 1 Pionier, verwundet Leutnant Wolfgramm und 4 Pioniere.

Paris, 5. Dezember. Vor dem Apellgericht leistete heute auf Grund des Gesetzes über die Zulassung von Frauen zur Advokatur die erste Dame den Eid als Advokat. Es war dies eine Frau Petit, die Gattin eines hiesigen Rechtsanwalts.

Haag, 5. Dezember. In der Zweiten Kammer erklärte Ministerpräsident Pierson bei der allgemeinen Etatsberathung, er könne augenblicklich nicht den psychologischen Moment voraussehen, in welchem Holland schiedsgerichtliche Entscheidung im südafrikanischen Kriege würde vorschlagen können.

Montreal, 5. Dezember. Die kommerziellen Körperschaften Canadas organisiren eine Agitation, um bessere Tarifsätze im Verkehr mit Deutschland zu erzielen.

Saint-Brieuc (Frankreich), 5. Dezember. Der zwischen England und den Kanalinseln regelmäßig verkehrende Dampfer „Rosgull“ ist heute Nacht bei Jersey untergegangen. Man befürchte, daß etwa 30 Personen ums Leben kamen.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 6. Dezember um 7 Uhr Morgens: + 1,14 Meter. Lufttemperatur: — 1 Grad Celf. Wetter: bewölkt. Wind: O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 7. Dezember: Normale Temperatur, wolkig, vielfach bedeckt mit Niederschlägen. Stellenweise Gewitter. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 52 Minuten, Untergang 4 Uhr 22 Minuten.

Mond-Aufgang 4 Uhr 32 Minuten Nachm., Untergang 7 Uhr 38 Minuten Morgens.

Sonnabend, den 8. Dezember: Wenig verändert, bedeckt, stellenweise Niederschläge. Stark windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse

	6. 12.	5. 12.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,6[illegible]	216,65
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,1[illegible]	85,15
Preußische Konsols 3%	87,2	87,20
Preußische Konsols 3½%	95,[illegible]0	95,20
Preußische Konsols 3½% abg.	95,00	95,10
Deutsche Reichsanleihe 3%	87,4[illegible]	87,50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	95,20	95,40
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	83,5[illegible]	83,70
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	92,75	92,80
Posener Pfandbriefe 3½%	93,70	93,60
Posener Pfandbriefe 4%	100,5[illegible]	100,40
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,75	—,—
Türkische Anleihe 1% C	26,0[illegible]	25,95
Italienische Rente 4%	94,9[illegible]	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	73,1[illegible]	72,80
Diskonto-Kommandit-Anleihe	18[illegible],2[illegible]	180,00
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	216,[illegible]	219,50
Harpener Bergwerks-Aktien	179,4[illegible]	179,50
Laurahütte-Aktien	204,90	204,30
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	120,25	119,25
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Dezember	—,—	149,00
Januar	—,—	—,—
Mai	158,0[illegible]	157,75
Loco in New-York	79½	78⅞
Roggen: Dezember	137,[illegible]	136,50
Januar	—,—	—,—
Mai	141,25	140,75
Spiritus: 70er loco	45,30	45,40

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%. Privat-Diskont 4¼%.





Für die liebevollen Beweise der Theilnahme und Kranzspenden aus Anlaß des Ablebens des Rentiers

Rudolph Hesselbein

sagen herzlichen Dank.

Die Hinterbliebenen.

Eisverpachtung.

Die Eisnutzung auf dem Thorner staatlichen Winterhafen und der Einfahrt zum Hafen soll in zwei Loosen für den Winter 1900/1901 am **Freitag, den 14. Dezember 1900, Vormittags 10 Uhr** in meinem Dienstzimmer, Brombergerstraße Nr. 22 meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Thorn, den 4. Dezember 1900.

Der Wasserbau-Inspektor.

Neubau eines amtsgerichtlichen Geschäfts- und Gefängnißgebäudes mit Beamtenwohnhaus in Inowrazlaw.

Es sollen in nachstehenden Loosen vergeben werden:

Loos 1) die Glaserarbeiten des Geschäftsgebäudes,

Loos 2) die Glaserarbeiten des Gefängnisses.

Der Termin zur Eröffnung der Angebote findet am **Montag, den 17. Dezember d. Js. Vormittags** und zwar für Loos 1 um 10 Uhr und für Loos 2 um 10¼ Uhr im Dienstzimmer des Neubau-Bureaus, Georgenstraße 1, statt.

Die Verdingungsunterlagen und Zeichnungen liegen im genannten Dienstzimmer zur Einsicht aus und können **erstere** gegen Erstattung der Herstellungskosten für Loos 1 im Betrage von 3 Mk. und für Loos 2 im Betrage von 1 Mk. ebendaher bezogen werden.

Verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind postfrei bis zu dem genannten Termine einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Inowrazlaw, den 4. Dezember 1900.

Der Kreisbau-Inspektor.
Possin.

Der Reg.-Baumeister.
Barrink.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung vom 10. Juni 1892, betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, wird für alle Zweige des Handelsgewerbes im Amtsbezirk Mocker die Ausübung des Gewerbebetriebs an den letzten 4 Sonntagen vor Weihnachten d. Js. in der Weise gestattet, daß der Geschäftsverkehr an diesen Tagen in den Stunden von 7 bis 9 Uhr Vorm., von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachm. und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags stattfinden darf.

Mocker, den 5. Dezember 1900.

Der Amtsvorsteher
Hellmich.

Standesamt Mocker.

Geburten.

1. Tochter unehelich. 2. Tochter d. Müller Damasius Czajkowski. 3. Sohn dem Arbeiter Franz Sadowski. 4. Sohn dem Schmied Anton Szatkowski. 5. Sohn dem Arbeiter Andreas Roesmer. 6. Sohn dem Schmied Julius Rogowski. 7. Sohn dem Arbeiter Bartholomäus Malinowki. 8. Sohn dem Zimmerges. Johann Schmidt. 9. Sohn dem Zimmerges. Emil Berg. 10. Sohn dem Arbeiter Johann Piskalski. 11. Tochter dem Arbeiter Franz Lewandowski.

Sterbefälle.

1. Arbeiter Franz Nowacki 62 J. 2. Adelheid Wuttke 1 J. 3. Sigismund Konieczka 1¼ J. 4. Eleonore Mackowski geb Orlowski 56 J. 5. Wladislaus Donarski 2 M. 6. Ludwig Dziewiantkowski 6 J. 7. Helene Donarski 3 J.

Aufgebote.

1. Arbeiter Hermann Ekelmann und Martha Kiesau. 2. Arbeiter Matthäus Zielinski und Wwe. Viktoria Lewandowski.

Eheschließungen.

1. Arbeiter Stanislaus Porawski mit Wwe Anna Kruszewski. 2. Arbeiter Johann Wroblewski in Thorn mit Rosalie zewski.

Suche von Neujahr oder später **kl. Geschäft** Viktualienhandlung oder Vorkost, möglichst nahe der Weichsel. Meldungen unter **S. T.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Herrschaftliche Wohnung
mit Balkon u. Zubehör sof. zu vermieth. Zu erfragen **Bäckerstraße 35.**

Wasserleitung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** für das Vierteljahr Oktober/Dezember d. Js. beginnt am 12. d Mts. Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die **Zugänge** zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 6. Dezember 1900.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Große Lager von Brennholz müssen von bewohnten Gebäuden mindestens sechs Meter entfernt aufgestellt werden.

§ 2.

Auf Verlangen der Polizei-Behörde sind auf den Holzlagerplätzen Hydranten in genügender Anzahl anzulegen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn, den 27. November 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der Eisnutzung in der rechten Weichsel-Hälfte, sowie in den Wasserlöchern der Ziegelei-Kämpe findet ein Termin statt am **Sonnabend, den 8. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr,** im Geschäftszimmer des städtischen Oberförsters, Rathhaus 2 Treppen links Aufgang zum Stadt-Bauamt.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Es gelangen folgende Loose zum Ausgebot:

Loos I: rechte Weichselhälfte von der Eisenbahnbrücke bis zum Beginn der Winterhafeneinfahrt,

Loos II: rechte Weichselhälfte von dem Restaurant Wieses Kämpe stromabwärts

Loos III: die Kämpenlöcher zwischen der Straße nach Wieses Kämpe und dem Kanal bei Grünhof,

Loos IV: der todte Weichselarm von Grünhof bis zu Okraczyn.

Es wird noch ausdrücklich hervorgehoben, daß die Stadt Thorn allein ein ausschließliches Recht auf die Ausübung der Eisnutzung in der rechten Weichselhälfte besitzt und das Zufuhrwege von Seiten der Stadt garantiert werden.

Thorn, den 1. Dezember 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Buchbinderarbeiten** für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung bezw. für die städtischen Schulen und Institute sollen für das nächste Etatsjahr 1. April 1901/1902 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf

Mittwoch, 12. Dezember d. Js.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I einen Submissionstermin anberaumt, bis zu welchem Bewerber versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten mit Preisforderung in dem bezeichneten Bureau einreichen wollen.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 26. November 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die neu eingerichtete

Volks-Lesehalle

in dem Kellergeschosse des neuen Mittelschulgebäudes, Eingang Gerstenstraße, wird vom 2. Dezember d. Js. ab bis auf Weiteres geöffnet sein

jeden Sonntag Abends von 5—7 Uhr,
„ Mittwoch „ „ 7—9 Uhr.

Die Benutzung steht **Jedermann unentgeltlich** frei.

Thorn, den 30. November 1900.

Das Kuratorium
der städtischen Volksbibliothek.

Falzdachsteine,
Biberschwänze,
Drainröhren bis 12"
und **Klinkersteine**
giebt in vorzügl. Material preiswerth ab
Dampfziegelei Ostrometzko, Wpr.

Freunden eines wirklich guten und sehr wohlbekömmlichen Traubenweines empfehle ich meinen garantirt

unverfälschten

1898er Rothwein.

Derselbe kostet in Fässern v. 30 Ltr. an

58 Pfg. pr. Ltr.

u. in Kisten v. 12 Fl. an 60 Pfg. pr. Fl. von ca. ¾ Ltr. Inhalt einschl. Glas. Als Probe versende ich auch 2 Fl. nebst ausführl. Preisliste per Post. Zahlreiche Anerkennungen liegen vor.

Carl Th. Oehmen, Coblenz a. Rh.
Weinbergsbesitzer u. Weinhandl.

Reisekörbe, Waschk., Handk., Puppenwagen werden gut und billig reparirt, Stühle ausgeflochten.

Korbmacher **Ogrodowicz,**
Koppernikusstraße 28.

Artushof.

Freitag, d. 7. Dezember 1900

1. Symphonie-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) No. 21 unter Leitung des Stabshoboisten **W. Böhme.**

1. Ouverture du Carnaval Romain . . v. Berlior.
2. Symphonie D dur . . . . v. Lassen.
(Seiner Hoheit Georg II. gewidmet.)
Allegro con brio
Andante
Pretto
Allegro con fuoco.
3. Fantaisie Hongroise (Cello-Solo) . . v. Grützmacher.
4. Peer Cynt-Suite . . . . v. E. Grieg.
Morgenstimmung
Ases Tod
Anitras Tanz
In der Halle des Bergkönigs.
5. Rondo a Capriccio . . . . v. Beethoven.
Die Wuth über einen verlorenen Groschen.

Anfang präcise 8 Uhr.

Karten à 1 Mk. sind in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** bis Freitag Abend 6 Uhr zu haben.

An der Abendkasse 1,25 Mk. Stehplatz 75 Pfg



Meine große Spielwaaren-Ausstellung ist eröffnet.
Preise reell und billig.
Franz Petzold, Coppernicusstr. 31.

Das zur **J. Hirsch**'schen **Konkursmasse** gehörige **Waarenlager** und die **Geschäftseinrichtung,** taxirt auf **M. 10 307,90** soll im **Ganzen** verkauft werden.

Das Lager besteht aus:

Hüten, Schuhen, Gummischuhen und Mützen.

Schriftliche Angebote mit **1000 M.** Caution nimmt der Verwalter bis zum **18. Dezember** entgegen.

Den Zuschlag behält sich der Gläubigerausschuß vor.

Thorn im Dezember 1900.

Max Pünchera
Konkursverwalter.



Die neue Buchdruckerei von
Adalbert Franke
Thorn, Brombergerstr. 31
empfiehlt sich angelegentlichst.
Gute Ausführung. Mäßige Preise.

Raphael Wolff,
Seglerstraße 25
empfiehlt
Puppen,
Köpfe,
Gestelle,
Schuhe u. Strümpfe,
Spielwaaren,
Christbaumschmuck.
Gelegenheitsgeschenke
in großer Auswahl.

Hochfeine
Speisekartoffeln
liefert billigst frei Haus
F. Salomon, Gerechtestr. 30.

Gute Speisekartoffeln
liefert billigst franko Haus
Simon Sultan,
Gerechtestr 10, 1 Tr.

Großes Brod
empfiehlt
Schleusenauer Bromberger Brodfabrikate
Gerberstraße Nr. 21.

1 kl. Wohn. zu verm. Brückenstr. 22.

Heinrich Gerdom,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
THORN, Katharinenstrasse 8
Fahrstuhl zum Atelier.

Hühneraugen
und **Haut-Verhärtungen** werden in
fünf Minuten
schmerzlos ohne Messer und ohne zu ätzen beseitigt. — Ich habe die neueste Methode von dem berühmten Fußoperateur **H. Ladrer** gründlich erlernt u. halte mich dem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen.
Auf Wunsch komme ins Haus.
J. Zielinski, Heiligegeiststr. 17.

5000 Mark
zur ersten Stelle hat sofort zu vergeben die **Allgemeine Ortskrankenkasse Thorn.**
B. Hozakowski,
Vorsitzender.

3000 Mark
auf sichere Hypothek auf ein ländliches Grundstück per gleich gesucht. Ausk. erth.
Eduard Kohnert, Thorn.

Eine Wohnung,
Altstädt. Markt 29, 2. Etage von 3 resp. 4 Zimmern, Küche 2c. ist vom 1. Januar k. Js. zu vermiethen.
Zu erfragen bei **A Mazurkiewicz.**

Theater in Thorn.
Schützenhaus
Direktion: Ortlieb Hellmuth.
Wegen Erkrankung findet heute Abend auf allgemeinen Wunsch:
Die strengen Herren
statt.

Sonntag, den 9. Dezember cr.,
Nachmittags 4½ Uhr:
Große Kinder-Vorstellung.

M.-G.-V. Liederfreunde.
Heute Freitag:
Keine Uebungsstunde.

Krieger- Verein.
Sonnabend, den 8. Dezember cr.
Abends 7¼ Uhr bei **Nicolai:**
Vorstandssitzung.
8 Uhr:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1) Verschiedenes.
2) Vorstandswahl.
Hierauf: **Vortrag** des Vorsitzenden:
„Skizzen aus dem Zarenreiche."
Der Vorstand.

Raths-  **Keller**
Heute Donnerstag,
von 6 Uhr Abends ab:
Frische Wurst
(eigenes Fabrikat.)

Wiener Café, Mocker.
Am Sonnabend, d. 8. d. Mts.,
Abends:
Großes Kappenfest
und
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein
Salzbrunn.
Kappen im Wiener Café vorräthig.
Von 6 Uhr Abends daselbst:
Flaki.

Goldner Löwe, Mocker.
Sonnabend, den 8. Dezember cr.,
Abends 8 Uhr:
Große Wohlthätigkeits-Vorstellung
zur Weihnachtsbescheerung hilfsbedürftiger Armen
bestehend aus
Concert, Specialitäten und Tanz,
wozu ergebenst einladet
Die Direktion.

Verkaufe Freitag
auf dem Markt
Schweizerkäse
mit 60 Pf. p. Pfd.
Stoller.

1 Kellerwohnung
Bäckerstr. 29. Zu erfr. Bäckerstr. 43, pt.

Kleine Wohnung,
3 Zimmer, Küche u. Zubehör, an ruhige Miether zu vermiethen.
Nitz, Culmerstraße 20.

2 Zimmer, Küche und Zubehör von sofort zu verm. Heiligegeiststr. 19.

Die erste Etage,
Brückenstraße Nr. 18 ist von sofort zu vermiethen, ebenso die
Parterregelegenheit
im Ganzen oder getheilt.

Wohnung,
Schulstraße 15, 3. Etage, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör an ruhige Miether pr. 1. 4. 01 zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Kirchliche Nachrichten.
Freitag den 7. Dezember 1900,
Evang. luth. Kirche.
Abends 6½ Uhr: Missionsstunde.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Bethaus zu Nessau.
Abends 7 Uhr: Adventsgottesdienst.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 3¾ Uhr.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.